Nr. 284 — Mittwoch, den 5. December 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Kinkgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kinkgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, — insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Reichshaus.

(Von unserem Korrespondenten.)

ó **Berlin**, 3. December.

Das neue Deutsche Reich hat nun auch sein Reichshaus, seinen ersten und eigensten Monumentalbau. Weder die preußischen Abgeordneten, noch die deutschen Reichsboten hatten bisher ein würdiges Parlamentsgebäude. Von den Zehntausenden und abermals Zehntausenden Berliner oder Fremder, die das Abgeordnetenhaus oder den Reichstag besucht haben, hat wohl nicht Einer das Bedürfniß gefühlt, sich die Gebäude selbst anzusehen. Es war auch nichts daran zu sehen, und an dem Sitzungssaale hatte man genug, nicht etwa zu sehen — denn zu sehen gab es auch da nichts — aber an dem, was vorging. Wenn jetzt ein Fremder in Berlin den Reichstag besuchen wird, dann wird er in dem Sitzungssaale und außerhalb desselben so viel zu sehen haben, daß er schwerlich Zeit und — Lust finden wird, auch noch etwas zu hören. Schließt Ohren Euch, wird der von der eigenartigen Pracht des Reichshauses Ueberwältigte ausrufen, hier ist nicht Zeit, noch Redner zu hören.

Der erste Eindruck, den das Reichshaus in der Nähe noch mehr als aus der Ferne macht, ist der des Imposanten, Gewaltigen, Wuchtigen, Eigenartigen, bei aller Pracht Soliden und Vornehmen. Das ist kein Bau nach irgend einer der hergebrachten Architekturschablonen, das ist vielmehr etwas ganz Neues. Ein neuer Styl, neu und deutsch, und darum ist er in keinem anderen Lande zu finden und bisher nicht gefunden worden. Selbst der Laie merkt hier auf Schritt und Tritt, daß ein Architekt sich bei seiner Arbeit noch etwas mehr denkt, als Zimmer unter einem gemeinsamen Dache zu bauen, und daß die Architektur ihre eigene Sprache hat. „Gefrorene Musik", nannte Jemand geistreich die Architektur. Die Architektur des neuen Reichshauses ist noch mehr als gefrorene Musik. Seltsam mit Plastik und Heraldik verbunden, ist die Architektur des neuen deutschen Reichshauses versteinerte Sage und Geschichte und eine Mischung von Kathedralen-, Schloßruinen- und — Rathskellerpoesie, neben welcher der raffinirteste Komfort der Neuzeit durchaus nicht fremdartig berührt.

Ueber zehn Jahre ist an dem Reichshause gebaut worden. Am 9. Juni 1884 hat Kaiser Wilhelm I. den Grundstein gelegt. In der vom Fürsten Bismarck bei der Grundsteinlegung verlesenen Urkunde heißt es: „Auf immerdar sei dies Haus ein Wahrzeichen der unauflöslichen Bande, welche in großen und herrlichen Tagen Länder und Stämme zu dem deutschen Reiche vereinigt haben." Und Kaiser Wilhelm I. weihte den Grundstein unter drei Hammerschlägen mit den Worten: „Im Namen Gottes! Im Namen des Reiches! Zur Ehre des Vaterlandes!" Mehr als zehn Jahre hat es also gewährt, bis der Bau der Vollendung entgegengeführt werden konnte.

Der vornehmste Raum des Reichstagshauses ist selbstverständlich der Sitzungssaal, der im Herzen des Hauptgeschosses liegt und 29 Meter breit, 21½ Meter tief und über 13 Meter hoch ist. Amphitheatralisch, getheilt durch Radialgänge, sind die 400 Sitze für die 397 Abgeordneten mit verschließbaren Pulten und zu beiden Seiten der Präsidententribüne sind 48 Sitze für die Regierung, Bundesrath u. s. w. Für das Publikum sind 244 Tribünenplätze geschaffen, den Journalisten 81 Plätze eingeräumt. Für das diplomatische Corps und für den Hof sind besondere Logen vorhanden; für den kaiserlichen Hof sind außerdem noch zwei Salons eingerichtet, und überhaupt ist auf den Hof, obschon dieser nur sehr selten im Reichstag vertreten ist, noch anderweitig ganz besondere Rücksicht genommen. Wände und Tribünen sind der Akustik wegen mit Eichenholz ausgebaut und aus demselben Grunde sind im Sitzungssaale alle scharfen Ecken und Winkel vermieden.

Herrliche Räume sind noch für Bundesrath, Präsidium, Kommissionen, Direktion, Bibliothek, Lesebequemlichkeit, die Journalisten, Post und Telegraphie eingerichtet und in den Erfrischungsräumen ist es so prächtig und gemüthlich zugleich, daß die Reichsboten oft nur mit schwerem Kampfe sich werden losreißen können, um Reden zu halten oder anzuhören und an Abstimmungen theilzunehmen.

Der Reichshausmeister Wallot hat nicht Alles nach seinen Intentionen durchführen können. Schweren Herzens hat er sich in der Kuppelfrage und dem zu unrechter Zeit und am unrechten Orte bethätigten Sparsamkeitssinne des Reichstags fügen, seinen Kuppelplan modifiziren und stellenweise unechtes Material statt des echten verwenden müssen. Freilich kostet das Reichshaus auch so schon ein schönes Stück Geld. Der Grunderwerb — es handelt sich um eine Grundfläche von im Ganzen 11638 Quadratmeter — kostet allein 7292437 Mark, und der ganze Baufonds betrug 29617000 Mark.

Die Zeitungsleser, welche bei der Lektüre der Berliner Parlamentsberichte an die Leipzigerstraße nur zu denken brauchten — Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Reichstag lagen bisher sämmtlich in dieser Straße — werden sich bei den Reichstagsberichten nunmehr im Geiste nach dem Königsplatz versetzen müssen. Der Königsplatz verhält sich zu dem inzwischen übrigens auch bereits modernisirten Döhnhofsplatz wie etwa das neue Berlin zu dem Berlin der sechziger Jahre, fast wie das geeinigte Deutschland zu dem vorbismärckischen. Es ist der größte Platz in Berlin und einer der größten städtischen Plätze der Welt, mit der Siegessäule in der Mitte, dem Brandenburger Thor, dicht dabei an den Thiergarten grenzend und nicht weit davon die schönsten Privatbauten Berlin's zu hunderten. Mag die Mahnung, welche von dieser Säule ausgeht, nie und nimmer im Reichstage erlöschen, die Mahnung, daß Deutschland nicht durch Worte zur Einheit kam, groß und mächtig wurde und einen Reichstag erhielt, sondern daß Thaten es waren, welche die Verwirklichung der heißesten Wünsche unserer Väter herbeiführten. Wir wissen es ja Alle, und alle Welt ist darauf vorbereitet, daß der neue Sitzungssaal der Volksvertretung bald von lebhaften Debatten widerhallen wird, daß das Wortgefecht heftig hin- und herwogen wird. Der deutsche Reichstag ist verantwortlich vor dem Volke und vor der Geschichte über sein Thun und Lassen, er hat das Recht, zu richten, aber auch was er thut, wird gerichtet werden.

Das Reichshaus ist schön, möge auch das, was in ihm beschlossen wird, gut sein. Es ist ein Monument deutscher Kraft und Gediegenheit, ein Symbol deutscher Einheit. Ueberall erinnern die Wappen, Figuren und Phantasiegebilde an die deutsche Eigenheit, Einheit und Vergangenheit und bei jedem Schritt scheint man zu fühlen, daß wir, wie in einem schön und festgefügten Bau, so auch in einem schön und fest gefügten Reiche uns befinden. Vorüber ist heute die jauchzende Begeisterung, mit welcher fast vor einem Vierteljahrhundert das Zimmern des neuen deutschen Kaiserthrones, das Schmieden der neuen deutschen Kaiserkrone begrüßt wurde. Dies Schwinden ist sicher bedauerlich, aber es ist auch natürlich und menschlich. Keine menschliche Stimmung mag für alle Zeitendauer bestehen, immer wieder wird sie von stärkeren Stimmungen und Empfindungen abgelöst. Der Jubel über des Deutschen Reiches Neubegründung war vor 25 Jahren groß. Groß aber ist auch die Zeit, welcher wir entgegen gehen, und hoch gesteckt das Ziel! Die Zeiten, welche wir vor 25 Jahren mit zu durchleben das Glück hatten — in hohen Ehren! Aber sie gehören im Wesentlichen der Geschichte an, wie die Tage der Freiheitskriege. Heute sind es andere Fragen, welche das Volk bewegen, heute wollen andere Probleme gelöst sein, heute will sich ein anderes, unbestimmtes Etwas durchringen und an die Oberfläche gelangen! Licht, mehr Licht! Es braust und brandet, es wallet und wogt, es gährt und brodelt, eine neue Zeit will sich Bahn brechen, sie will und kann es noch nicht, es fehlt noch der geniale Kraftmensch, welcher der Träger der anbrechenden neuen Zeit sein soll. Andere Zeiten, andere Männer! Möge es dem deutschen Volke beschieden sein, daß wiederum, wie schon zweimal, aus seiner Mitte der Mann hervorgehe, der einer neuen Geschichts- und Kultur-Epoche zum Siege verhilft und derselben seinen Geist und seinen Charakter aufdrückt, möge dieser Messias recht bald erscheinen, denn die Welt ist vorbereitet, die „Zeit ist erfüllet"; möge sein Wirken und Schaffen von Segen begleitet sein und unserem heißgeliebten Vaterlande zum Heil, zu dauerndem Glück und zum Ruhme gereichen. Das walte Gott!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✻ **Berlin**, 3. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat sich gestern Abend nach Kiel begeben und ist dort heute früh bei schönem Wetter eingetroffen. Zum Empfange waren Prinz Heinrich und der Reichskanzler Hohenlohe erschienen, die bei dem Stadtkloster, wo der kaiserliche Sonderzug die Maschine wechselte, den Zug bestiegen. Der Kaiser, der Admiralsuniform angelegt hatte, setzte ohne Aufenthalt die Reise nach Levensau fort. Um 8¾ Uhr passirte der kaiserliche Hofzug die neue Hochbrücke bei Levensau. Nach einer kurzen Eröffnungsfeier auf der Plattform des Nordpfeilers begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichskanzler Hohenlohe, dem Staatssekretär v. Boetticher und dem Gefolge an Bord der Salonpinasse durch den Nord-Ostsee-Kanal und die Neue Schleuse nach dem Kieler Hafen. Als um 10¼ Uhr die Kaiserstandarte in Sicht kam, wurde sie von sämmtlichen salutfähigen Kriegsschiffen salutirt. Der Kaiser fuhr bei der Flottenparade an der ganzen Reihe der Kriegsschiffe entlang, die Matrosen standen auf Deck, präsentirten und brachten ein dreimaliges Hurrah aus. Die Schiffe flaggten über Toppen. Der Kaiser ging hierauf bei der Barbarossabrücke an Land und begab sich mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichskanzler Hohenlohe, dem Staatssekretär v. Boetticher, den Admiralen und dem Gefolge in das Schloß. Als die Kaiserstandarte aus dem Südthurm emporstieg, salutirte die gesammte Flotte nochmals. Der Kaiser traf um 12 Uhr auf dem Kasernenhofe der Marineinfanterie ein und schritt

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Hallescher Roman aus der Gegenwart
von **E. Crome-Schwiening.**

61) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kann ich Ihnen nicht helfen?"

„O Sie — und diese Arbeit — nein, nein!" erwiderte das Mädchen schüchtern.

„Und doch möchte ich Ihnen gerne helfen, so gerne —!" Ohne ihre Einwilligung abzuwarten, begann er, ihr zu helfen. Eine Weile schwiegen Beide.

„Sie haben mich nicht einmal gefragt, Fräulein Grete, wo ich gewesen bin?" nahm Paul Werkenthin endlich das Wort.

„Frau Balke sagte es schon —" erwiderte sie zaghaft — „Sie seien verreist gewesen."

„Und ahnen Sie, wo ich war?"

Der wärmere Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, machte das junge Mädchen erbeben.

„Nein —" hauchte sie leise.

Er ergriff ihre Hand, die sie ihm willenlos ließ.

„Grete", flüsterte er, während ihm das Herz bis in den Hals herauf schlug und ihn seine Worte nur stockend hervorbringen ließ. — „Ich hab' meine Mutter aufgesucht gestern — sie wohnt bei Gotha — darf ich Ihnen sagen, Grete — was ich da wollte?"

Ein leises Erzittern ging durch die zarte Gestalt des jungen Mädchens.

„Ich hab' ihr von Ihnen erzählt, Grete —" fuhr er fort — „ich hab' ihr gesagt — wie Sie herumgehetzt seien und welch' braves Mädchen Sie sind, und daß Sie keinen Schutz mehr auf Erden hätten, keine Mutter mehr — —"

„Keine Mutter", wiederholte das junge Mädchen tonlos.

„Sie haben eine, Grete — in diesem Augenblick, wenn Sie nur wollen, eine Mutter, die Sie lieb haben wird, wie sie ihren eigenen Sohn lieb hat — — —"

„Herr Werkenthin!" rief das junge Mädchen im freudigen Schreck. „Ihre Mutter?" —

„Ja, meine Mutter, Grete, liebe Grete —" rief der Mann und umschlang das bebende Mädchen. — „Das Haus meiner Mutter soll Deine Heimath werden — eine Heimath, wie Du sie ersehnst — — "

„Eine Heimath!"

Wie schluchzend klang das Wort von ihren Lippen.

„Willst Du mich weiter anhören, Grete?" flüsterte Paul Werkenthin. „Ich sprach meiner alten Mutter davon, wie lieb und gut und brav Du seiest — und ich sprach ihr auch davon, daß ich vom ersten Tage an, an dem ich Dich gesehen, Dich lieb gehabt hätte — wenn ich auch selbst nicht gewußt hätte, wie sehr — erst, als Du verschwunden warst und ich Dich suchte — immer ängstlicher und immer trauriger — und ich Dich nicht fand — da wußte ich, daß Du mir fehltest, überall, in jedem Augenblick. Und als Dich das gute Schicksal hierher führte in dieses Haus, als ich Dich wieder sah, da wußt ich's ganz genau — daß ich Dich liebte, Grete. Und als die Schreckensnacht hier Dich in neue Gefahr gebracht, als Jost, mein alter Freund, gestern früh zu mir geeilt kam, um mir mitzutheilen, was geschehen war, da warf ich Feile und Eisenhobel hin und lief nach Haus, kleidete mich um und rannte sporustreichs zur Bahn, die mich zu meiner Mutter führte. Grete, liebe Grete, sag doch nur ein Wort!"

Das Mädchen erschauerte in seinen Armen, aber sie lehnte sich fest an die Brust des Mannes und ihre Hand erwiderte sanft den Druck der seinen.

„Grete!" jubelte der Mann auf und preßte die feine zierliche Gestalt so stürmisch an sich, als wolle er sie zerbrechen. „Grete — ist es denn wahr — kannst Du mich gern haben?"

Sie hob langsam ihr thränenfeuchtes Antlitz zu ihm auf und nickte ihm, glückselig lächelnd, zu.

„Immer", stammelte sie, — „immer!"

In überfließender Freude hob Paul Werkenthin das Mädchen auf seinen starken Armen empor:

„Du Feine, Du Zierliche — Du — ach, Du, Grete! Sieh, so möcht' ich Dich immer tragen, daß Dein Fuß nicht mehr auf die Erde käme — Du — o, Du!"

Und nun küßte er sie und sie ließ es erglühend geschehen und dann ließ er von ihr und rang nach Athem.

Gewiß, diese Verlobung unter der Wäscheleine wäre so Manchem lächerlich erschienen. Und doch war sie erfüllt von der reinsten und herrlichsten Poesie, welche das Leben des Menschen durchleuchtet. Die Herzen zweier guten und reinen Menschen, die seit langem für einander geschlagen, hatten sich einander geöffnet, und für sie gab es in aller Zukunft nichts mehr als das: Einander anzugehören.

„Leg die Wäsche fort", bat Paul Werkenthin, „ich habe einen Wunsch, Grete!"

„Sag ihn!"

„Gieb mir Deine Hände, beide — so — und nun laß mich Dir einmal in die Augen sehen — der Mond scheint heute so rein und hell, als strahle er ganz besonders über unser Glück — — ach, Deine guten, lieben Augen, Grete!"

Und sie schmiegte sich an ihn und er küßte sie — und dann flog sie wieder zu den Wäschestücken zurück und nahm sie ab und packte sie in den Korb, und er half ihr. Und nun flossen von seinem Munde die Worte wie ein Feuerstrom:

„Du sollst es gut haben, fortan, Grete — alles Leid, das Dir widerfahren ist, will ich Dich vergessen machen. Heute ist Donnerstag — am Sonntag führe ich Dich meiner Mutter zu. Und dort bleibst Du, bis ich mir ein warmes Nestchen für uns beide gebaut habe — — — ach Grete, die Monate und vielleicht Jahre, die das noch dauern kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941205016/fragment/page=0001

mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, sowie dem Gefolge, die Front der Ehrenkompagnie des 1. Seebataillons ab. Alsdann fand im Exerzierhause die **Vereidigung der Rekruten**, der 1. Matrosen-Division, der 1. Werftdivision, der 1. Torpedo-Abtheilung und des 1. Seebataillons statt. Nach Ansprachen des Marineoberpfarrers Langfeld und Wiesemann ermahnte der Kaiser die Rekruten, dem Eide im In- und Auslande treu zu sein. Um 12¾ Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück nach dem Marine-Offizierkasino.

— (**Fürst Bismarck**) hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Einladung zur Eröffnungsfeier des Reichstagsgebäudes dankend abgelehnt.

— (**Für ein Denkmal der Fürstin Bismarck**) sucht ein Bismarck'sches Organ, die „Münch. Allgemeine", Stimmung zu machen. Es sollen in allen deutschen Städten Aufrufe erlassen werden. Das Berliner Bismarck-Organ, die „Neuest. Nachr.", weisen im Anschluß an obige Notiz darauf hin, daß die Mittel, welche für das in Berlin zu errichtende Bismarck-Denkmal gesammelt worden sind, das Bedürfniß übersteigen und deshalb die „Lösung der gestellten Aufgabe nicht schwer fallen könne."

— (**Zu den französischen Spionenartikeln**) wird geschrieben: Aus guter Quelle wollte der „Hamb. Korrespond." erfahren haben, daß der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, bei seinem dem französischen Minister des Auswärtigen, Hanotaux, abgestatteten Besuche mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht habe, wenn die französische Regierung der Anschwärzung des deutschen Militärattachés wegen Spionage nicht schleunigst ein Ziel setze. Diese Meldung des „Hamb. Korresp." wird der „Post" als unrichtig bezeichnet. Die Vorstellungen, die Graf Münster wegen der Preßartikel gegen die deutsche Botschaft bei der französischen Regierung erhoben, haben allein schon bei Herrn Hanotaux ein derartiges Verständniß gefunden, daß er unserem Botschafter sein Bedauern über die betreffenden Artikel aussprach. Wenn indessen auch in Folge des Entgegenkommens des französischen Ministers des Aeußern der Zwischenfall an sich als erledigt gelten darf, so muß andrerseits das Verfahren der französischen Presse, als ob es sich nur um eine freundschaftliche Unterhaltung mit Herrn Hanotaux gehandelt habe, als den Thatsachen nicht entsprechend bezeichnet werden. Die Vorstellungen des Grafen Münster bei der französischen Regierung, wenn sie auch einen eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht berührten, waren doch sehr ernsten Charakters. — Zu dem nämlichen Thema wird der „Vossischen" aus Paris geschrieben: „Das Auswärtige Amt läßt den Blättern eine Mittheilung zugehen, wonach der deutsche Botschafter Graf Münster nicht zum Minister des Auswärtigen Hanotaux gegangen ist, sondern, durch Unwohlsein am Ausgehen verhindert, den Besuch des Ministers empfangen hat. Der Besuch war verabredet, ehe die Zeitungsangriffe auf die Militärattachés erschienen, also nicht durch diese Angriffe veranlaßt. Graf Münsters Beschwerde und Minister Hanotaux' Antwort waren im wohlwollendsten Tone gehalten. Die Mittheilung schließt mit der Aufforderung an die französischen Blätter, einen Zwischenfall nicht breitzutreten, der völlig erledigt sei. Die meisten Blätter, mit Ausnahme solcher unbedenklicher Zeitungen, wie „Autorité", „Intransigeant" und „Lanterne" entsprechen der Einladung des Auswärtigen Amtes freilich nicht, ohne im Abgehen die deutsche Presse zu beschuldigen, daß sie einen Streit vom Zaune gebrochen habe."

— (**Die „Post" ergänzt ihre Mittheilung über den neuen Tabaksteuergesetzentwurf**) dahin, daß der Zoll für ausländischen Tabak auf 100 Kilogramm 40 Mark betragen soll; er ist danach derselbe geblieben wie in dem vorjährigen Entwurfe. Danach scheint sich der neue Entwurf von dem früheren nur durch eine ganz belanglose Ermäßigung der Steuer zu unterscheiden. Es ist deshalb nicht recht verständlich, wie die Regierung erwarten kann, daß der Entwurf diesmal im Reichstage eine bessere Aufnahme finden soll, als in der vorigen Tagung.

— (**Zur Umsturzvorlage**) äußert sich der evangelische Pfarrer Naumann in Frankfurt a. M., welcher seit einiger Zeit in der Arbeiterbewegung eine gewisse Rolle spielt, folgendermaßen: „Bebel klagt, daß jetzt die Sozialdemokratie versumpft, sie verliere ihre revolutionäre Schärfe. Andere Leute sagen: Die Partei beginnt verständig und praktisch zu werden. Gerade nun im jetzigen Augenblick, wo die Sozialdemokratie sich „mausert", sollte man sie ganz ruhig sich selbst überlassen. Statt dessen säet man neue Verbitterung, vereinigt die theilweise nicht mehr harmonischen Genossen, schärft den Klassenkampf, statt ihn zu mildern und vermehrt dadurch das Uebel, das man heilen will. Ist etwa unter dem sächsischen oder hamburgischen Vereinsgesetz die Sozialdemokratie weniger gefährlich als anderswo? Gerade die kleinliche Plagerei durch allerlei Polizeivorschriften ärgert die Leute und macht auch friedliche und ruhige Bürger wild und ungehalten. Man thut so, als wolle man nur grobe Ausschreitungen verhindern. Man malt Mörder wie Caserio an die Wand, das ist aber falsch. Wo haben wir denn jetzt in Deutschland eine Ursache, uns so sehr zu fürchten? Gerade, wenn die Leute nicht reden dürfen, nicht klagen, nicht an den Verstand appelliren, dann werfen sie Bomben und schleifen Dolche. Rußland hat doch gewiß strenge Polizei — ist es deshalb vor den Nihilisten bewahrt? Und für Verbrecher hat es noch immer Richter gegeben, wozu etwas Neues?"

— (**Die Börsenreform-Vorlage**) ist in dem preußischen Ministerium auf Schwierigkeiten gestoßen. (Man scheint es damit nicht sehr eilig zu haben, mi[illegible] nicht so eilig wie mit der Umsturzvorlage. Die Red.)

— (**Der antisemitische Abgeordnete König**) **will nicht, wie dieser Tage gemeldet wurde, sein Reichstagsmandat niederlegen.**

— (**Die Nachricht, daß im Reichsamt des Innern**) die Vereinfachung der sozialpolitischen Gesetzgebung, und zwar in der Richtung der Vereinigung der verschieden nebeneinander laufenden Organisationen für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, zu einer einheitlichen Organisation ernstlich in Angriff genommen wird, scheint sich zu bestätigen. — Die „Nationalztg." bezeichnet die Meldung hingegen als unzutreffend und verfrüht.

— (**In der heute abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des Bundes der Landwirthe**) kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage, ob der Vorstand Namens des Bundes eine Audienz beim Kaiser nachsuchen sollte. Die Meinungen waren sehr getheilt und die Gegensätze stießen schroff aufeinander, schließlich fand man den Ausweg, daß man den Vorstand beauftragte, falls er es für angezeigt halten sollte, die Audienz nachzusuchen.

— (**Bezüglich der Cerealien-Lieferungen für das Heer**) schreibt die „Norddeutsche": „Seit Jahren ist die Heeresverwaltung bemüht, die einheimische landwirthschaftliche Produktion nach besten Kräften zu unterstützen. Demgemäß sind die Proviantämter angewiesen, nach Möglichkeit von deutschen Produzenten zu beziehen. Selbstverständlich müssen die Letzteren bei den Lieferungen an die vorgeschriebenen Bedingungen sich halten. Daß hierbei zuweilen gefehlt wird, ist ebenso Thatsache, wie daß auch von Subalternen Verstöße begangen werden. Die Fälle, in welchen dies vorkommt, stehen ganz vereinzelt da. Insbesondere sah auch der jetzige Chef der Heeresverwaltung von Beginn seiner Amtsverwaltung an darauf, daß der obigen Bestimmung gemäß verfahren werde.

— (**Der „Kladderadatsch"**) blamirt sich immer lustig weiter, und es ist wirklich zu bedauern, daß nicht ein anderes Witzblatt existirt, welches die ganze Polstorff-Komödie in geeigneter Weise satirisch behandelt und das Dutzend Blamagen, die sich der „Kladd." bei dieser Gelegenheit schon zugezogen, mit der entsprechenden Ironie behandelt. Der Stoff läge wirklich in überreichem Maße vor. Das neueste Bulletin vom Kriegsschauplatze besteht in einem vom 3. December datirten Schreiben des Chefredakteurs des „Kladd.", Trojan, an die Redaktion der „Nordd. Allgem." und hat folgenden Wortlaut: „Die sehr geehrte Redaktion der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" bitte ich um die Aufnahme folgender Erklärung: In Bezug auf die vom „Kladderadatsch" gebrachte Aeußerung über die Aussage des Freiherrn v. Marschall im Kölner Prozeß gegen die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung" erkläre ich hiermit, daß wir, in Folge mangelnder Kenntniß des von dem Herrn Kammergerichtsrath Wichert an den Herrn Reichskanzler Grafen Caprivi gerichteten Schreibens, uns geirrt haben und mit Bedauern, diesem Irrthum verfallen zu sein, den dem Freiherrn v. Marschall gemachten Vorwurf, er habe sich inkorrekt ausgedrückt, vollständig zurücknehmen. Hochachtungsvoll J. Trojan, Chefredakteur des „Kladderadatsch."

* **Stuttgart**, 3. December. Heute hat hier die Nagelung der neuen Fahnen für die vierten Bataillone des 13. Armeekorps stattgefunden. Der König vollzog dieselbe.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. December. Die Budapester Meldung, daß die kirchenpolitischen Gesetze für Ungarn vom Kaiser sanktionirt seien, wird von informirter Seite als unbegründet bezeichnet.

Italien.

* **Rom**, 3. December. Der König eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr das Parlament im Beisein der Königin, des Prinzen von Neapel, der Herzöge von Aosta und Genua, des Grafen von Turin sowie der Minister und des diplomatischen Korps. Die Tribünen waren überfüllt. Der Saal bot einen prächtigen Anblick. In der Thronrede heißt es u. a.: „Schon in der letzten Session haben Sie wirksam an der Wiederherstellung des öffentlichen Wohlstandes gearbeitet. Die nationale Produktion belebt sich und das Vertrauen im öffentlichen Verkehr wächst. Das uns bewiesene Vertrauen und die uns gewährten günstigen Bedingungen legen uns die unabweisbare Pflicht auf, schleunigst das Gleichgewicht im Staatsbudget herzustellen. Das bezwecken die Maßregeln, welche Ihrem Urtheile werden unterbreitet werden. Durch diese Maßregeln bezweckt meine Regierung, die Staatsausgaben zu verringern unter Vereinigung der Forderungen der Sparsamkeit mit der Verbesserung der öffentlichen Verwaltung, und sie bezweckt damit zugleich die Einnahmen zu erhöhen, ohne Erschwerung der Lage des Ackerbaues und ohne Störung der im Steigen begriffenen nationalen Produktion."

Orient.

* **Sofia**, 3. December. Fürst Ferdinand ist heute hier eingetroffen. Der Hof dürfte, wie verlautet, jetzt dauernd in Sofia bleiben.

Amerika.

* **Washington**, 3. December. Die Botschaft des Präsidenten Cleveland an den Kongreß hebt hervor, die von Belgien der Einfuhr gewisser Nahrungsmittel aufgelegten Beschränkungen seien unnöthig; die strenge Ueberwachung Amerikas biete genügenden Schutz gegen die Ausfuhr kranken Viehes und Fleisches. Die Botschaft beklagt den Vernichtungskrieg zwischen den mächtigsten Nationen des Ostens, man würde nicht zögern, irgendwelcher Andeutung Gehör zu geben, daß der Beistand der Union zur ehrenvollen Beendigung der Feindseligkeiten der beiden kriegführenden Mächte annehmbar wäre.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater**, 4. December. „Donna Diana". Wohl noch in keinem früheren Spielabschnitt haben wir in so rascher Aufeinanderfolge berühmte Gäste in ihren Glanzrollen bewundern können, wie in diesem. In der Oper: Nordica, Arnoldson, Alvary, im Schauspiel: Matkowsky, Klein, und jetzt Rosa Poppe, die ausgezeichnete Tragödin des Berliner Schauspielhauses, welche gestern ihr Gastspiel als „Donna Diana" in Moretos fünfaktigem Lustspiel eröffnete. Das Werk wird den besten Erzeugnissen der älteren spanischen Dramenlitteratur zugezählt und behauptet sich seit Menschenaltern mit Erfolg auf den deutschen Bühnen. Es ist auch unbestritten eine werthvolle Dichtung, mit geistvoller Grundidee, klangschönen Versen, trefflicher Charakteristik und einzelnen glänzenden Scenen. Als Ganzes erscheint das Stück freilich veraltet und entspricht der Neuzeit, die möglichst rasches Vorwärtsschreiten der Handlung, Spannung und mitten aus dem Leben herausgegriffene Konflikte verlangt, nicht mehr so recht. Es ist zu breit angelegt, die reizende, feinsinnige Idee reicht nicht für fünf Akte aus. Der Kampf zwischen der stolzen Donna Diana, die sich erst nach verzweifelter Gegenwehr allmählich von dem holden Liebeszauber umstricken läßt und zwischen Don Cesar, der seine heiße Leidenschaft unter der Maske eisiger Gleichgültigkeit birgt, erscheint zu lang ausgedehnt und ermüdet daher. Wie Petruchio sein Kätchen, gewinnt sich auch Don Cesar seine Diana durch wohl berechnete Verstellung und zwingt den Kobold der Widerspenstigkeit in ihr nieder. Dieses Spiel ist anmuthig und fesselnd, aber alles könnte kürzer, gedrängter und dadurch dramatischer sein. Eine vorzügliche Lustspiel-Figur ist der schlaue Perin, der alles zu lenken und zum guten Ziele zu bringen weiß. Den Darstellern der Donna Diana, des Don Cesar und des Perin ist reiche Gelegenheit geboten, ihre ganze schauspielerische Begabung zu entfalten. trotzdem übt das Werk keine Anziehungskraft mehr aus. Ewig kann das Alte nicht bestehen. Es ist dem Empfinden, den Anschauungen und dem Geschmack der jetzigen Generation fremd geworden und hat sich überlebt. Das Haus zeigte gestern eine unheimliche Leere und das war lebhaft zu bedauern, denn Rosa Poppe ist eine Künstlerin ersten Ranges und gerade als Donna Diana unübertrefflich. Selten wird man die spanische Grandezza mit solcher Grazie gepaart sehen, die imponirende Hoheit mit so viel Anmuth. Stolz, Uebermuth, siegesgewisses Selbstvertrauen und das Schwelgen in dem Bewußtsein des eigenen, unwiderstehlichen Reizes, kleideten diese schlanke, schöne Diana gar gut. Mit vielen psychologisch-feinen Zügen wußte sie die Umwandlung des hochmüthigen, unbeugsamen Weibes, alles Schroffe und Unvermittelte vermeidend, wahr und glaubhaft erscheinen zu lassen. Ein meisterhaftes Bild weiblichen Seelenlebens zeigte uns Rosa Poppe. Der erbitterte Streit zwischen Trotz, Eigensinn, verletzter Eitelkeit und immer mächtiger werdender Liebe, die endlich das ganze Wesen der Widerspenstigen verklärt und in Demuth dahinschmelzen läßt, wurde mit hoher Künstlerschaft geführt. Von Scene zu Scene steigerte sich der Erfolg des Gastes und erreichte im fünften Akte seinen Höhepunkt. In den Herren Rinald und Haller (Don Cesar und Perin) standen der Künstlerin zwei Partner zur Seite, die mit großem Geschick auf ihre Intentionen eingingen. Herr Rinald stellte den heißblütigen mit allen Mitteln um den Besitz der Geliebten ringenden Prinzen mit ritterlichem Anstand dar und riß durch Schwung und Feuer der Rede wiederholt zu Beifall hin. Der schlaue, listige Perin, der die ganze Intrigue einfädelt und mit den lustigsten Ränken zu Ende führt, spielte Herr Haller mit bestem Gelingen und heiterster Laune, immer an den Vorgängen auf der Bühne, auch als stummer Beobachter, regen Antheil nehmend. Die kleine, in Perin verliebte Florette wurde von Frl. Schneider mit viel Schelmerei und allerliebster Koketterie ausgestattet. Die Rollen der Laura und Fenisa befanden sich in den Händen der Damen Wagner und Bohnsack. In letzterer scheint ein recht vielversprechendes Talent gewonnen zu sein, das sich späterhin auch größerer Aufgaben gewachsen zeigen dürfte. Mit den Nebenrollen: Don Diego, Don Luis und Don Gaston fanden sich die Herren Schreiner, Gregory und Köhler zum Vortheile der Aufführung ab. In der Schlußscene des zweiten Aktes störte die Anwesenheit der beiden Pagen, welche erstens die Liebesklagen Don Cesars und die Rathschläge Perins, die doch tiefes Geheimniß bleiben sollen, vernehmen mußten und sich zweitens das Lachen kaum verbeißen konnten. Die Scenerie bot wieder prächtige Bilder dar.
B. Corony.

* **Concert in der Neuen Sing-Akademie.** Gestern Abend führte der Königliche Musikdirektor Herr Professor Voretzsch mit der Neuen Sing-Akademie in dem Saale der alten Volksschule Beethoven's Riesen-Symphonie, die „Neunte", und ein Werk jüngeren Ursprungs, die Ballade „Harpa" von Willem de Haan auf. Während die letzte Beethoven'sche Symphonie schon mehrmals dem hiesigen Publikum dargeboten worden ist, so dürfte die gestrige Aufführung der „Harpa" die erste in unserer Stadt gewesen sein; wir müssen gestehen, daß wir mit Freude und großem Interesse dem Werke gelauscht haben und Herrn Professor Voretzsch für dessen gute Wiedergabe aufrichtig danken. Felix Dahn, der Dichter der „Harpa", behandelt in ihr seinen Lieblingsstoff, er redet von Odhin dem Wanderer, von den Walküren, vom Kampf der Götter mit den Riesen, vom Untergang der Götter, von Odhin's Liebe zu einer Irdischen, die er weggeführt in sein Bereich. Was Wunder, wenn W. de Haan dem Vorgange dessen folgt, der einen ganzen Bühnencyklus in unerreichter Größe dem einäugigen Wanderer und seinem Gefolge weiht, dem Vorbilde Richard Wagner's. In dieser Richtung ist z. B. besonders auffallend der prächtige „Chor der Hüter" behandelt, der mit einer äußerst glänzenden Orchesterbegleitung ausgestattet ist. Was die Aufführung im einzelnen anbetrifft, so muß man zugeben, daß die Chöre einer sehr guten Wiedergabe von Seiten der Neuen Sing-Akademie sich zu erfreuen hatten, auch das Orchester voll auf seinem Posten war. Die einzige, aber wunderschöne Arie der Frau Grimtrud wurde von Frau Metzler-Löwy aus Leipzig vorzüglich deklamirt und mit dramatischem Feuer belebt. Mit gleichen Eigenschaften sang der berühmte Baßbaryton, Herr Ernst Hungar aus Leipzig die lohnende Odhin-Partie, während freilich die liebliche Rolle der Harpa wegen einer Indisposition des Frl. Marie Berg aus Nürnberg, einer in unserer Stadt längst bekannten und beliebten Künstlerin, in ihrer ganzen Schönheit sich uns nicht erschließen konnte. Die vorangehende Wiederholung der neunten Symphonie bot auch wieder einmal Herrn Heinrich Grahl aus Berlin, auch einem lieben Bekannten im Concertsaal, Gelegenheit, wenn auch nur eine kleine, sich in seiner Kunst zu zeigen. Er war für Herrn Gustav Borchers aus Leipzig, den wir zwar auch gern einmal begrüßt hätten, eingetreten. Der Chor zeigte trotz wackern Mühens, daß Beethoven der menschlichen Stimme beinahe Uebermenschliches zumuthet, das Orchester, unsere Stadt- und Theaterkapelle, behielt bei den überwältigenden Tonwellen den Mastbaum über Wasser, wenn auch die Umschiffung der Klippen nicht immer ohne Gefahr vor sich ging. Bei dem unisono des Cello und Basses wäre dem ersteren eine ergiebigere Klangfülle zu wünschen gewesen. Das molto vivace wurde sehr hübsch gespielt.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgerichtsverhandlungen.

K **Halle, 3. December.**

(Versuchter Kindesmord und Mord.)

Heute begann am Königl. Landgericht die fünfte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung war nur eine Sache anberaumt, selbige betraf das Verbrechen des versuchten Kindesmordes und des Mordes. Angeklagt war die unverehelichte Arbeiterin Barbara Michalska aus Haus-Zeitz bei Belleben, gebürtig aus Raczica (Provinz Posen), 28 Jahre alt, bisher unbestraft. Es wurde ihr zur Last gelegt, am 10. Juni d. J. in Haus-Zeitz ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich zu tödten versucht und am 11. Juni das nämliche Kind vorsätzlich getödtet, sowie die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren 8 Zeugen und 4 ärztliche Sachverständige geladen. Mit Rücksicht auf mögliche Gefährdung der Sittlichkeit geschah die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Sachverständigen hatten sich gutachtlich zu äußern einestheils über die Todesursache fraglichen Kindes, anderntheils über die Geistesbeschaffenheit der Angeklagten, ob nämlich die Thäterin zur Zeit der Begehung ihrer Handlung in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung ihrer Geistesthätigkeit sich befunden habe, wodurch ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Nach fünfstündiger Dauer der Sitzung erfolgte Verkündigung des Urtheils dahin lautend, daß die Angeklagte nach dem Wahrspruche der Geschworenen des versuchten Kindesmordes und des Todtschlags schuldig befunden worden, wofür sie zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde. Betreffs der auf Mord gerichteten Schuldfrage hatten die Geschworenen verneint, daß die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt sei; demnach war nicht Mord, sondern blos Todtschlag für erwiesen erachtet. Mildernde Umstände waren von den Geschworenen nicht für vorhanden angenommen worden; demgemäß mußte lediglich auf Zuchthausstrafe erkannt werden. In Anbetracht der von der Angeklagten bei Verübung ihrer Thaten bewiesenen großen Rohheit hielt der Gerichtshof für gerechtfertigt, ein wesentlich höheres als das für Todtschlag und versuchten Kindesmord zulässige niedrigste Strafmaß von 5 Jahren und einem Jahre Zuchthaus festzusetzen. Die Angeklagte hatte bereits vor der Geburt erwähnten Kindes 3 uneheliche Kinder gehabt, selbige aber durch Ableben verloren; sie erklärte sich bereit, ihre Strafe sofort antreten zu wollen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 4. December.

* **Das Reichspostamt** richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind **dauerhaft zu verpacken.** Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt

---

werden mir lang werden, so lang — aber arbeiten will ich, arbeiten! Das soll eine Lust werden! Ich bin immer ein arbeitsamer Kerl gewesen — der dem lieben Herrgott die Stunden und Tage nicht abstiehlt, aber jetzt — hei, was soll das jetzt erst für eine Lust werden! Denn Du sollst nicht die Frau eines einfachen Arbeiters werden, Grete — eine Frau Meisterin will ich aus Dir machen, eine Frau Meisterin, um die mich die ganze Stadt beneiden soll, in der ich meine Maschinenbauanstalt einmal aufstelle — ja, große Rosinen hab' ich im Sack, Schatz, aber es sind trotzdem keine unerreichbaren Wünsche. Ich hab' ein Stück gelernt und soll hier schon in der Fabrik, wo ich arbeite, Werkmeister werden. Ich geh einer neuen Idee nach — einer Verbesserung an einer Hobelmaschine — ich sinn' und grübele schon lange darüber und bin manchmal schon muthlos geworden, wenn ich immer nicht zum Ziel kam mit dem Zeichnen und dem praktischen Ausprobiren. Aber heut' ist mir's, Grete, als müßt' mir auch das gelingen, und dann krieg' ich ein Patent und mit dem eignen Geld und dem aus dem Patent, da wird dann eine eigene kleine Maschinenbauerei gegründet mit einem halben Dutzend tüchtiger Gesellen und mich dazu am Werktisch und dann sollst Du einmal sehen, Schatz — wie die Funken in der Werkstatt sprühen, so auch bei uns beiden drinnen im Herzen vor lauter Glück und Seligkeit!"

Mit glänzenden Augen und gefalteten Händen hatte Grete dem Geliebten zugehört. Sie dachte nicht, sie hörte nur die Worte, kaum den Sinn von allem, ein unaussprechliches Glücksgefühl erfüllte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941205016/fragment/page=0002

werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut ꝛc. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung ꝛc., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. ꝛc) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

* **Militärisches.** Gestern war der Brigade-Kommandeur, Herr Generalmajor v. Funck, unerwartet hier eingetroffen, um die Rekruten zu inspizieren. Derselbe ist bereits wieder abgereist.

* **Theater der Modernen.** Morgen, Mittwoch, gelangt „Cyprienne" (Divorçons) Lustspiel von Sardou und Najac zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Frl. Agnes Bünger, die des Prunelles Direktor Meßthaler. Für Donnerstag sind „Die Unehrlichen", Schauspiel von Rovetta, angesetzt.

* **Kaiserpanorama.** In der laufenden Woche geht die Reise durch die herrliche Rheingegend von Mainz bis Cöln, die unser Interesse aufs lebhafteste erweckt. Ist es doch jenes Stück unseres Vaterlandes, das in unzähligen Liedern und Gesängen gepriesen, die Edelsten unserer Nation zu begeisterter Poesie veranlaßte, um das aber auch so oft heiß und blutig gekämpft worden. Das herrliche Stolzenfels mit Oberlahnstein, die Feste Ehrenbreitenstein, den romantischen Drachenfels finden wir ausgezeichnet dargestellt. Es folgen dann Straßen- und Marktscenen aus Bonn und Köln, die ein anschauliches Bild von dem heiteren, lustigen Leben und Treiben bieten. Neben der prächtigen Ansicht des Kölner Doms ist besonders die außerordentlich plastische Herstellung der Perspektive auf die Bahnbrücke zu erwähnen Von hier geht's dann nach Bingen, am Niederwald-Denkmal vorüber, nach Aßmannshausen, der Schönburg und dem Loreleifelsen.

* **Populärer Liederabend.** Das Ehepaar Hildach, welches bekanntlich hier am 7. December einen populären Liederabend veranstalten wird, hat jetzt eine Concertreise nach Dänemark unternommen und u. a. in Kopenhagen großen Beifall geerntet. Einem Bericht, welcher sich mit dem Künstlerpaar beschäftigt, entnehmen wir Folgendes: Beide Künstler haben sich durch großen Fleiß und Energie, sowie durch schonungslose Selbstkritik in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Sängern allerersten Ranges emporgeschwungen. Beide mit üppigen wohllautenden Stimmen, die jeder Regung des Herzens wie dem Willen der Sänger gehorchen, begabt, stehen auf einer Stufe der Vollendung, die der höchsten Anerkennung eines jeden Kunstfreundes stets gewiß sein darf. Ihre Leistungen im Oratorium sowie ihre Lieder und namentlich ihre Duettvorträge sind Genüsse seltenster Art; daher ist es auch erklärlich, daß beide Künstler nicht nur in Deutschland, sondern auch bei Gelegenheit ihrer vielen Reisen in die Schweiz, nach Holland, Oesterreich, Rußland, Finnland, Dänemark und Scandinavien als ganz hervorragende Sänger stets geehrt und gefeiert wurden. Wenigen Sängern dürfte es wie Hildach's gestattet sein, im Auslande wie beispielsweise in St. Petersburg, Helsingfors, Christiania, Kopenhagen, drei Liederabende in deutscher Sprache in einer Woche zu geben."

* **Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna"** zu Halle a. S. Das von der Generalversammlung der Gesellschaft am 2. Mai d. J. beschlossene neue Gesellschaftsstatut hat am 26. Oktober d. J. die Allerhöchste Genehmigung erhalten und ist mit dem 1. November d. J. in Kraft getreten. Wie uns weiter mitgetheilt wird, ist Direktor E. Hartmann nach drei- undzwanzigjähriger verdienstvoller und erfolgreicher Thätigkeit wegen zunehmender Kränklichkeit aus seiner Stellung als Direktor der Iduna mit dem 30. September d. J. geschieden. Der Verwaltungsrath hat an seiner Stelle die Herren Dr. Grosse, bisher erster stellvertretender Direktor der Gesellschaft, und Carl Osterloh, bisher Generalagent der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck, zu koordinirten Direktoren ernannt.

* **Der Nordostthüringer Turngau,** Bezirk rechts der Saale, hält am Sonntag, 9. December, Nachmittags 3 Uhr, in Schkeuditz die letzte diesjährige Vorturnerstunde ab. Ein Theil der von Halle dazu bestimmten Vorturner will gleich eine Turnfahrt nach Schkeuditz damit verbinden und zu diesem Zwecke früh 11 Uhr vom „Prinz Carl" aus aufbrechen.

* **Falsches Geld.** Die falschen 50-Mark-Scheine, welche im Umlauf sind, sollen sich am leichtesten und sichersten dadurch erkennen lassen, daß bei den echten Scheinen die blauen Fäserchen sich mit einer Nadel einzeln abheben lassen, während dies bei den falschen Scheinen nicht möglich ist, weil die Fasern zwischen zwei dünnen Papieren, welche den Schein bilden, eingeklebt sind.

* **Für Lotteriespieler.** Die Lotterie-Direktion hat die Lotterie-Einnehmer angewiesen, alle die Personen zur Anzeige zu bringen, von denen sie erfahren, daß dieselben in auswärtigen Lotterien spielen. Die Direktion geht dabei von der Ansicht aus, daß das Spielen in auswärtigen Lotterien, abgesehen von dem Strafbaren der Handlung, um so weniger zu dulden ist, als gerade die preußische Klassenlotterie nach dem jetzigen Plane mindestens soviel Aussichten auf einen Gewinn bietet wie alle anderen Lotterien, da jedes zweite Loos gewinnen muß und die kleine Preiserhöhung für die Loose durch die nach dem neuen Plane vorgesehene Erhöhung der einzelnen Gewinne zum Ausgleich gebracht wird.

* **Arbeitslose.** Die für gestern angesetzte, aber polizeilicherseits nicht gestattete Versammlung der „Arbeitslosen" behufs Besprechung ihrer Lage und der sich daraus ergebenden Folgen wurde heute Vormittag im Saale der „Moritzburg" abgehalten. Gegen 11 Uhr eröffnete Herr Albrecht die Versammlung und ertheilte Herrn Mittag das Wort, um über die Tagesordnung zu referiren. Nach den Ausführungen des Genannten könne man die Anzahl der Arbeitslosen hier auf ca. 3000 sicher anschlagen. Die Sozialdemokratie habe die Wege und Mittel angegeben, wie im Rahmen der bestehenden Verhältnisse Aenderung geschaffen werden könne; diesen praktischen Vorschlägen habe sich die bürgerliche Gesellschaft entgegengesetzt. Man habe zwar mit Sozialreformen begonnen, doch seien das nur Pflästerchen auf den durch und durch kranken Körper, die niemals eine Gesundung bringen könnten. Durch die Arbeitslosigkeit sei auch die Abnahme des Konsums bedingt, denn der Arbeiter würde gern kaufen, aber mit leerem Portemonnaie wäre nichts zu bekommen. Gelegentlich des Jubiläumsfestes der Universität habe der Magistrat Geld bewilligt, dagegen sei die Bitte, für die hiesigen Arbeitslosen 20 000 Mk. zu bewilligen, vom Magistrate abgelehnt. Es fehle also am guten Willen

* **Ein Hypnotiseur steckbrieflich verfolgt.** Zu der unter dieser Spitzmarke gestern gebrachten Notiz wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die steckbriefliche Verfolgung des bekannten Hypnotiseurs Krause darauf beruht, daß Genannter in Beuthen (Schlesien) eine Person mit einem Stockdegen verwundet hat, also schwere Körperverletzung vorliegt. Schädigungen von Personen, die er bei seinen Experimenten benutzt hat, kommen demnach nicht in Betracht.

m **Kämpfende Frauen.** In der Merseburgerstraße geriethen sich gestern Abend zwei Arbeiterfrauen nach vorhergegangenem Wortgefecht in die Haare. Im Verlaufe der Thätlichkeiten erhielt eine der beiden Frauen, die in der Hirtengasse wohnhafte Arbeiterfrau Z., einen so wuchtigen Hieb mit einer Selterwasserflasche, daß sie wegen der dadurch erlittenen Verletzung ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Der Grund des Streites war Eifersucht.

* **Versuchter Einbruch.** In die Expeditionsräume des „General-Anzeiger" in der Leipzigerstraße haben in vergangener Nacht, und zwar vom Sandberg aus, Diebe einen Einbruch zu bewerkstelligen versucht. In den Rolladen waren, anscheinend mit einem Centrumsbohrer, zwei Löcher nebeneinander gebohrt, wodurch das dahinter befindliche Fenster zertrümmert worden ist. Entweder sind die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört worden, oder sie haben in Folge der vermutheten Hindernisse ihre weitere Arbeit eingestellt.

s **Beim Turnen verunglückt.** In der städtischen Turnhalle am Roßplatz zog sich gestern Abend der in der Anhalterstraße wohnhafte Schreiber R. gelegentlich eines Bocksprunges eine Ausrenkung des Handgelenkes zu. Das Glied konnte ihm glücklicher Weise an Ort und Stelle wieder eingerückt werden.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der V. communale Bezirksverein** hält am morgigen Mittwoch Abend im Neumarkt-Schützenhaus seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Berichterstattung über das Vereinsjahr 1894. 2. Rechnungslegung und -Prüfung. 3. Vorstandswahl. 4. Communale Fragen.

♂ **Nationalliberaler Verein.** In der gestern in den Kaisersälen abgehaltenen, nur schwach besuchten Versammlung des nationalliberalen Vereins für Halle und den Saalkreis wies Herr Rechtsanwalt Dr. Keil, in dessen Händen die Leitung der Verhandlungen lag, darauf hin, daß in die Zeit seit der letzten Vereinssitzung der 70. Geburtstag des hochverdienten Führers der Nationalliberalen, Herrn v. Bennigsen gefallen und wegen der Bedeutung dieses Mannes für die Partei von dieser festlich begangen sei; bei der Feier in Hannover sei der Verein durch den Redner und Herrn Prof. Dr Friedberg vertreten gewesen. Nachdem weiter des in Frankfurt abgehaltenen nationalliberalen Parteitages gedacht war, wurde des Umstandes des Wechsels im Reichskanzler-Amt und verschiedener Ministerposten Erwähnung gethan und betont, daß es nicht geboten sei, jetzt irgend welche Kritik an den angeblichen Plänen der Regierung zu üben, mit Vertrauen komme die nationalliberale Partei den neuen Männern entgegen, sie werde aber auch diesen gegenüber, wenn es noth thue, die liberalen Prinzipien hochhalten, in derselben Weise wie sie bisweilen auch dem Fürsten Bismarck gegenüber es zu thun genöthigt gewesen sei. Darauf erhielt Herr Prof. Dr. Friedberg, Reichstagsabgeordneter für Bernburg-Cöthen und Mitglied des Abgeordnetenhauses für Halle-Saalkreis, das Wort zu einem Rückblick auf die Arbeiten des Landtages in seiner letzten Session. Der Redner betonte, daß in dieser Session nicht so große gesetzgeberische Thaten durchgeführt seien als in der vorhergehenden, in welcher die Steuer-Reform nach eingehenden Berathungen und schweren Kämpfen unter Dach und Fach gebracht sei. Trotzdem aber sei das Geleistete doch zum Theil sehr bedeutungsvoll und es seien für die verschiedensten Verwaltungszweige wesentliche Fortschritte gezeitigt sowohl durch Maßregeln der Gesetzgebung wie durch Anregungen, welche der Regierung aus dem Parlament geworden seien Weiter besprach der Redner eingehend die Erörterungen, welche im Abgeordnetenhause geführt sind, und vor allem die Stellungnahme der nationalliberalen Partei bei denselben.

* **Der Zweigverein des evangelischen Bundes** für die Parochie Giebichenstein-Cröllwitz beschloß in seiner ersten Sitzung im Winterhalbjahre, den dreihundertjährigen Geburtstag Gustav Adolfs zu einer Festfeier zu gestalten. Einem Ausschusse wurde die Aufgabe übertragen, die Vorbereitungen zu einer würdigen Gestaltung der Feier in die Hand zu nehmen. Nach längeren Verhandlungen wurde in der letzten Sitzung dieses Ausschusses beschlossen, durch eine Reihe „lebender Bilder" — unter Benutzung des Festspiels von Devrient — den Glaubenshelden Gustav Adolf in seiner Bedeutung für die evangelische Kirche zur Darstellung zu bringen. Zugleich sollen diese Bilder auf die Verdienste der Hohenzollern um die Sache der Reformation hinweisen. Die technische Leitung der Vorführung ist einer bewährten Kraft aus Halle übertragen worden Zur Uebernahme der Gesänge hat sich die Küstner'sche Liedertafel bereit finden lassen. Der verbindende Text, aus der Feder des Herrn Rektor Steger-Halle stammend, wird durch Druck vervielfältigt und den Besuchern gegen eine geringe Vergütung überlassen worden. Die erste Aufführung, gelegentlich welcher Herr Lehrer Hellmuth in einem Vortrage ein Lebensbild des Heldenkönigs entwerfen und so die Darstellungen vorbereiten wird, soll Sonntag, 9. December, im großen Saale der Saalschloßbrauerei stattfinden. Für die folgenden Tage sind Wiederholungen und auch einige Schülervorstellungen in Aussicht genommen. Um möglichst weiten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, hat der Ausschuß, trotz der nicht unbedeutenden Kosten, welche durch die Beschaffung der historischen, neu angefertigten Kostüme erwachsen, das Eintrittsgeld auf nur 30 resp. 40 Pfennige festgesetzt. Ein etwaiger Ueberschuß ist zu mildthätigen Zwecken bestimmt. Mit welch lebhaftem Interesse die Einwohnerschaft dem Unternehmen entgegensieht, beweist der Umstand, daß es dem Ausschusse keinerlei Schwierigkeiten bereitet hat, etwa 70 Mitwirkende zu gewinnen.

* **Ortskrankenkasse.** Am vergangenen Mittwoch tagte die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Saalkreises. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 11000. Die Vermögensverhältnisse der Kasse — der Reservefonds wird mit Ablauf des Geschäftsjahres ca. 140000 Mk. betragen — sind derartig günstige, daß trotz bereits herabgesetzter Beiträge eine weitere Erhöhung der Kassenleistungen vorgesehen wird. In welcher Weise die neuen Vergünstigungen für die Kassenmitglieder ins Leben gerufen werden sollen, ist der Beschlußfassung der nächsten Generalversammlung vorbehalten.

* **Der Werkmeisterverein** wählte in seiner gestrigen Versammlung die Kollegen Polack zum ersten, Eckert zum zweiten Vorsitzenden, Nebling zum ersten, Edner zum zweiten Schriftführer, Bernhardt zum ersten, Harwieg zum zweiten Archivar, Heinemann zum Kassirer, Pätz und F. Beyer als Beisitzer. Sodann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescheerung für die schulpflichtigen Kinder der verstorbenen Kollegen abzuhalten und soll diese am 22. December Abends im Wintergarten stattfinden. Am 9. Februar nächsten Jahres soll in demselben Lokale das Winterfest des Vereins veranstaltet werden

Aus der Umgebung.

n **Spickendorf,** 3. December. (Jahresfest.) Unser kleines Dorf kann den Geburtstag Gustav Adolfs zwar nicht, wie anderwärts geschieht, mit einem Festspiele feiern. Dagegen soll am 9. December hierselbst das Jahresfest des Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung der 2. Halle'schen Land-Ephorie stattfinden. In dem 1/2 3 Uhr beginnenden Festgottesdienste wird Herr Pastor Knoblauch aus Teicha die Predigt halten, und in der sich anschließenden Nachfeier, in welcher auch über Verwendung des Drittels der Vereinseinnahmen Beschluß gefaßt werden soll, durch Herrn Superintendent Bethge, Herrn Pastor Ragotzki und den Ortspfarrer über Person, Werk und Fortleben Gustav Adolfs Vortrag gehalten werden. Es dürfte wohl zum ersten Male sein, daß hierselbst ein Gustav Adolfs-Fest gefeiert wird.

h **Merseburg,** 4. December. (Ueberfahren.) Auf beklagenswerthe Weise verunglückte heute früh um 6 Uhr auf hiesigem Bahnhofe in Ausübung seines Berufes der Weichensteller Prüfer von hier Als derselbe den Bahnkörper überschreiten wollte, glitt er plötzlich aus und kam derartig zu Falle, daß er von einer die betreffende Stelle passirenden Rangirmaschine erfaßt und von derselben überfahren wurde. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung von Nothverbänden nach der Klinik in Halle befördert. Die Verletzungen bestehen in einem Schlüsselbeinbruche, mehrfachen Armbrüchen und in einer schweren Beschädigung der Ferse. Eine direkte Lebensgefahr liegt indessen nicht vor.

* **Nordhausen,** 3. December. (Ein Zeichen der Zeit.) Zu der am 1. April 1895 in Benneckenstein frei werdenden Bürgermeisterstelle (Einkommen 1950 M.) haben sich bis jetzt 91 Bewerber gemeldet, darunter 1 Pfarrer, 7 Bürgermeister, 1 Gendarmerie-Hauptmann, 7 Offiziere a. D., 1 Candidat der Rechte, 1 Candidat der Philosophie, 2 Referendare, 1 Redakteur, 1 Stadtrath, 8 Amtsvorsteher, 2 Lehrer, 1 Rentmeister, 1 Regierungssupernumerar, 4 Kaufleute, 1 Feldwebel, 1 Gendarm, 1 Gerichtsvollzieher, 2 Amtsanwälte, 12 Amtssekretäre, 18 Stadtsekretäre, 8 Bureauvorsteher und Gehilfen u. s. w.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

1. December. Der Zeichenlehrer Albert Dewerzeny und Klara Franke, Brunnengasse 1 und Steinweg 35 — Der Bautechniker Erdmann Kunze und Anna Dewerzeny, Gommergasse 3 und Brunnengasse 1. — Der Landwirth Wilhelm Günther und Lina Ulrich, Weißenfels und Markröhlitz. — Der Bäcker August Apelt und Friederike Hoppe, Großballhausen. — Der Bergarbeiter Theodor Pfeiffer und Emma Fülle, Teuchern und Droyßig.

Geboren.

3. December. Dem Kaufmann Emil Föllner ein S. Emil Georg, Thorstraße 52. — Dem Fabrikarbeiter Albert Kunitz eine T. Karoline Helene Margarethe, Schillerstraße 44. — Dem Polizei-Sergeant Karl Meyer ein S. Erich Willy Kurt, Göbenstraße 3. — Dem Maurer Max Bretschneider ein S. Franz Richard Paul, Wilhelmstraße 7. — Dem Bureauboten Karl Janckus ein S Friedrich Karl, Schillerstraße 26. — Dem Schmied Karl Hauschild ein S. Ernst Franz, Bernburgerstraße 14. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Böhme ein S Franz Walther, Breitestraße 4. — Dem verstorbenen Handarbeiter Franz Mitsching ein S. Joseph Paul Franz, Steinweg 36. — Dem Gelbgießer Wilhelm Wilsdorf ein S. Karl Johannes, Krausenstraße 27. — Dem Bahnarbeiter Franz Schieffer eine T. Anna Lina, Gr. Brauhausstraße 31. — Dem Tischler Paul Ulbrich gen. John eine T. Erna, Reilstraße 124. — Dem Schneider Eduard Neugebauer ein S Kurt, Mittelwache 17. — Dem Maler Otto Möldorf eine T. Martha Luise Ida, Südstraße 1.

Gestorben.

3 December Des Schneider Otto Heimsath S. todtgeb., Kl. Klausstraße 7. — Der Buchdruckerei-Faktor Hermann Schulz 67 J., Diakonissenhaus — Wittwe Christiane Burkhardt geb Thieme 57 J., Gr. Märkerstraße 17 — Des Schneidermeister Eduard Rudoff S. Karl 2 M., Rannischestraße 13 — Agnes Frohberg 19 J., Albrechtstraße 24 — Des Zimmermann Gottlob Panniger Ehefrau Christiane geb Kettnitz 71 J., Diakonissenhaus. — Der Bäckermeister Ludwig Keitel 71 J., Thorstraße 12. — Des Steinsetzer August Knauth S. Paul 1 J., IV. Vereinsstraße 13.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

□ **Berlin,** 4. December, 10 Uhr 29 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Seitens der liberalen Parteien wird in der bevorstehenden Reichstagssession bei der Berathung des Etats von der Regierung Aufschluß darüber verlangt werden, was es mit der von den Zeitungen wiederholt gebrachten Meldung über die Komplettirung der vierten Halbbataillone auf sich hat, fernerhin, wie die Berichte der Generalkommandos über die Erfahrungen lauten, welche man bei den letzten Manövern mit diesen Truppentheilen gemacht hat und ob neue Forderungen nach dieser Richtung hin zu erwarten sind? — In der Fraktionssitzung der deutsch-konservativen Partei werden voraussichtlich der Antrag Kanitz über das Getreidemonopol, sowie wegen Ausprägung von Silbermünzen wieder aufgenommen werden. Wie man hört, werden beide Anträge in wesentlich veränderter Form erscheinen. — Aus Triest wird mitgetheilt, daß auf dem Meere sehr starke Böen herrschen, in Folge deren viele Schiffe verunglückt sind.

* **Breslau,** 3. December. Wie die „Breslauer Zeitung" erfährt, wird der Jesuitenantrag vom Centrum sogleich nach Beginn der Reichstagssession wieder eingebracht. Außerdem will das Centrum die Regierung interpelliren, warum der Bundesrath den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes, ablehne.

* **München,** 3. December. Der frühere Reichstagsabgeordnete Prälat Dr. Anton Westermayer ist gestorben. Er gehörte zum Centrum.

* **London,** 3. December. Die „Times" meldet aus Hiroshima vom 1. ds. Mts., die Japaner hätten nach der Eroberung von Port Arthur fast sämmtliche männlichen Bewohner getödtet. Viele chinesische Kriegsgefangene wurden von ihnen erdrosselt, erschossen, zerstückelt oder denselben der Bauch aufgeschlitzt. Die Japaner behaupten, die Civilbevölkerung von Port Arthur habe sich an dem Kampfe betheiligt und aus den Häusern geschossen. Deshalb habe man sie vernichten müssen. Der Minister des Auswärtigen hat seinem Erstaunen und Schmerze über eine solche, dem japanischen Geiste völlig entgegengesetzte Grausamkeit Ausdruck gegeben und mitgetheilt, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Grundsätze der Menschlichkeit und Civilisation hochzuhalten. — Nach einem aus Shanghai zugehenden Telegramm ist eine Meuterei in Shanghaikwan gegen v. Hanneken, der dort die Vertheidigung gegen die anmarschirenden Japaner organisirt, ausgebrochen. — Der japanische Premierminister erkärte, Japan werde erst in Peking den Frieden diktiren, die Armee sei völlig für eine Winterkampagne equipirt.

Gelegenheitskauf.
Schwarze und farbige
Seidenstoffe,
nur solide bewährte Qualitäten,
bedeutend unter Fabrikpreis.
Brummer & Benjamin,
23 Gr Ulrichstr. 23.

Wasserstände: Am 4. December: Halle unterhalb + 1,86, Trotha + 1,96. 3. December: Calbe Oberpegel + 1,56. Unterpegel + 0,84 Dresden — 1,01. Magdeburg + 1,34.

Puppenkleider-Reste
zarte Fantasiemuster in Seide, Wolle und Waschstoffe.
in tausendfacher Auswahl zu überaus billigen Preisen.
Geschäftshaus
J. Lewin,
Halle a. S.
Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941205016/fragment/page=0003

Bruno Freytag

Leipzigerstrasse 100.

Teppiche. Portièren. Gardinen. Möbelstoffe. Tischdecken. Reisedecken. Schlafdecken. Läuferstoffe. Felle. Linoleum. Friese.

Grossen Posten zurückgesetzter Teppiche

weit unter Preis.

Wer an Erkältung
Wer an Husten
Wer an Verschleimung
leidet, der gebrauche nur
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
Preis 85 Pfg. per Schachtel
Erh. in allen Apothek., Drog., Mineralwasserh.

Kohlenanzünder
beste Marke,
liefert stets preiswerth
Gr. Ulrichstr. 9, neb. Marktsla-Tour. **F. A. Patz.**

Zur Stollenbäckerei
empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten den geehrten Backgästen.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Th. Drietchen's Bäckerei, Wörmlitzerstr.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Wer ein gutes Musikwerk kaufen will, wende sich an
H. Kiehl, Inh.: Otto Reiche, Neue Promenade 14.

3600 Mark
kann Jedermann verdienen. Offerten unt. Verdienst an die Deutsche Börsen-Ztg., Berlin-Niederschönhausen.

Beachtenswerth!

Wir geben unsere Filiale nun doch auf und bieten so Gelegenheit, das Beste was fabrizirt wird, zum Herstellungspreis anzuschaffen.

Christliches Geschäft. Grösstes Specialgeschäft Deutschlands. Ecke Schulstr.

Gardinen
Vorhangstoffe
Alles was hierin existirt
Gardinen & Portieren Fabrik
A. Drews Nachfolger Paul Meusel & Co
Halle a/S. gr. Ulrichstr. 52.

Grösstes Specialgeschäft Deutschlands. Hier grösster Auswahl nur vorzüglichster Erzeugnisse. Preise ohne Gleichen!

Haus I. Ranges für Möbelstoffe Teppiche Tisch-Divan und Reisedecken en gros & détail.

(bisher Brüderstrasse 1.)

Reste und ältere Muster
weit unter Preis!

Meine vollständig rein gesottene
Kali-Fettseife,
à Stück 25 Pfg.,
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifensiederei v. **Eduard Hobert.**

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern.
a. Pfd 55 Pf. Gelbdaunen. Pfd. M. 1,35
b. weiße Halbdaunen. b. Pfd. M. 1,75.
vorzügliche Daunen. b. Pfd. M. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 6 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Doppelbier ff.
ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten rc., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Neu! Neu! Neu!
Reform-Kohlen-Anzünder.
Unentbehrlich für jeden Haushalt. Einzig in ihrem Gebrauch. Viele Anerkennungsschreiben. Alleiniger General-Vertreter
A. Axt, Glauchaerstr. 3.
Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Billiger als alle anderen Kohlenanzünder.

Hausschlachten
wird angenommen.
G. Pönicke, Karlstraße 7, III.

Jeder Frau auf den Weihnachtstisch!

Soeben ist erschienen in Stahl's Verlag in Regensburg:
Das elegante Garnieren
(Anrichten)
der verschiedenen Speisen
mit fein colorierten Abbildungen v. M. Aabel.
Preis 3 Mk.
Der Feinschmecker.
Kochrecepte für verwöhnte Gaumen, f. Dejeuner, Diner, Souper von Ch. Meunier.
2. Aufl. eleg. geb. Mk. 3.—.

Linde's Filzschuhe
sind die **besten!**
Fabrik: Gr. Steinstr. 2.

Feinst. Astrachan. **Caviar**
offerirt Brutto Pfund zu **8 Mk.** frei jed. Poststation gegen Nachnahme oder vorherige Kasse **Max Weichmann,** Myslowitz, Ober-Schlesien, an der russischen Grenze.

Sopha aufpolstern 5 Mk., **Matratze** 3 Mk., **Tapezieren** fert. sauber u. billig **E. Dippold,** Gr. Wallstr. 3, Sout.

Epochemachende Neuheit!
Brillantes Weihnachtsgeschenk!
Patent-Küchen-Hackblock
mit elastischen Füssen.
Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Ein Schmuckstück für jede Küche!
Preis je nach Ausführung Mk. 2,50, 2,75, 3,00 od. 3,25.
Wagner & Co., Halle a. S., Sternstrasse 3.

Empfehle als ganz besonders **preiswerth, vorzüglich** im Geschmack und Brand, eine Partie
8 Pfg.-Cigarren
(unsortirt) bei **100** Stück nur **5.50,** für 10 Stück zur Probe nur **60 Pf.**
Benno Dingler, vorm. Paul Grimm, Kleinschmieden 7.

Grosser Gelegenheitskauf.

Prima Elsässer Diagonal-Cheviots

Durchaus solide elegante Qualität

Kleid: 6 Meter, 115 cm breit, **Mark 10,50.**

Vorräthig in allen modernen Farben.

Ein grosser Theil ist in unseren Schaufenstern ausgelegt und bitten wir, dieselben zu beachten.

Gr. Steinstr. 86 Parterre u. erste Etage. **Gebr. Schultz Nachf.** Ecke Neunhäuser Parterre u. erste Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941205016/fragment/page=0004